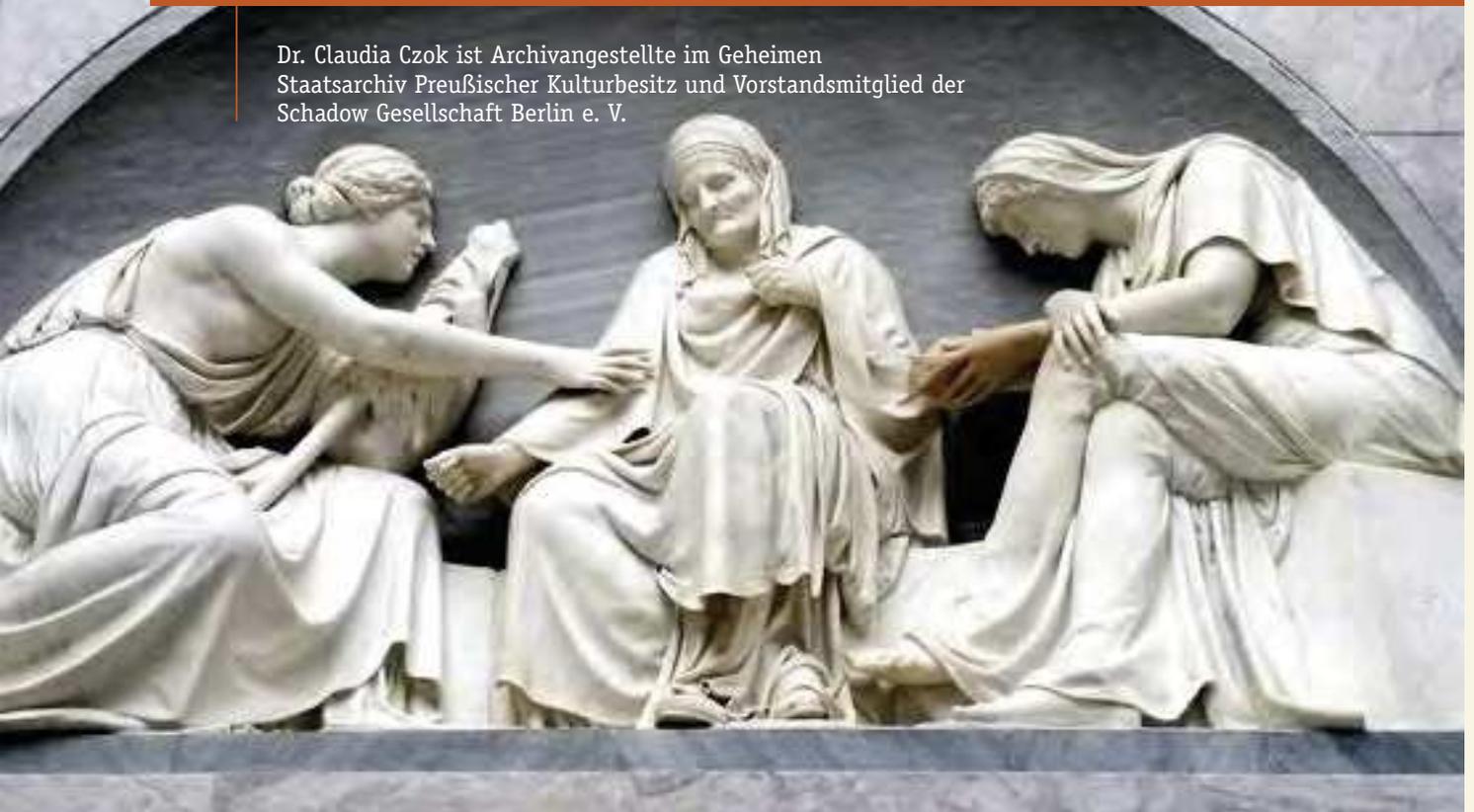


Claudia Czok

„Ihr blühtet so schön und verwelktet so früh.“

Ein Grabmal von Johann Gottfried Schadow für die Gutskapelle Horst

Dr. Claudia Czok ist Archivangestellte im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz und Vorstandsmitglied der Schadow Gesellschaft Berlin e. V.



Grabmal für Alexander Graf von der Mark in der Alten Nationalgalerie Berlin, Detail: Relief der Parzen; Fotos: Claudia Czok

Johann Gottfried Schadow (1764-1850) ist einer der bedeutendsten europäischen Bildhauer; seine symbolträchtige Quadriga auf dem Berliner Brandenburger Tor ist weltweit bekannt. Doch heute, rund 250 Jahre nach Schadows Geburt, kennt man von seinen Schöpfungen hierzulande meist gerade noch das Doppelstandbild der holden Prinzessinnen Luise und Friederike. Aber der Künstler schuf rund 350 Werke – Standbilder, Grabmonumente, Büsten sowie Einzelreliefs und Relieffolgen, prägte damit entscheidend den deutschen Frühklassizismus. Dabei war er als Zeichner, Druckgraphiker, Kunsttheoretiker und -lehrer sehr erfolgreich tätig.

1788 war Schadow, Sohn eines aus Zossen stammenden Schneiders, in Berlin zum preussischen Hofbildhauer ernannt worden. Aus der Werkstatt des damals 24-jährigen zielstrebigem

KLAUS GEHRMANN MIT GROSSER DANKBARKEIT GEWIDMET.

*2000 wurde Klaus Gehrman
Geschäftsführer der Schadow Gesellschaft
Berlin e. V., seinem Wirken
verdankt sich seitdem das Gelingen
aller großen Vereinsvorhaben.*

Künstlers kamen seither viele gewichtige Bildhauerwerke, vor allem für Schlösser und andere offizielle Bauten in Berlin und Potsdam.

Gleichzeitig gaben die adlige und die bürgerliche Aristokratie kleinere Bildwerke in Auftrag. Mit der Französischen Revolution, später mit

Napoleons Aufstieg und Fall veränderte sich währenddessen Europa grundlegend. 1806 brach Preußen über einer militärischen Niederlage gegen Frankreich zusammen; mit den gesellschaftlichen Verhältnissen wandelte sich gleichzeitig der Kunstgeschmack. Als Bildhauer wurde nun Christian Daniel Rauch (1777-1857) bevorzugt – Schadow blieb als vielbeschäftigter Akademielehrer und -direktor bis zu seinem Lebensende hoch angesehen.

Von Schadow wurden oft Porträtbüsten der Auftraggeber oder Gipsabgüsse nach Büsten von berühmten Persönlichkeiten verlangt. Grabmonumente wurden ebenso häufig bestellt. Das 1790 errichtete Marmorgrabmal für den achtjährig verstorbenen Grafen Alexander von der Mark (1779-1787) war eines der ersten davon, zugleich war es der erste Auftrag überhaupt, den Scha-



*Grabmal für
Hans Graf von Blumenthal
in der Gutskapelle Horst,
1795,
Sandstein*

nannten Brustentzündungsfieber. In der großen Trauer um den Erstgeborenen und Stammhalter wünschte man für ihn ein einzigartiges, beziehungsreiches Erinnerungsmal. Der geeignete Begräbnisplatz dafür war der Stammsitz der Blumenthalschen Dynastie auf Gut Horst (Landkreis Prignitz), seit 1421 in Familienbesitz befindlich.

Das kleine, heute restaurierungsbedürftige Schloss mit Gutskapelle lag in einem weiträumigen Park, im Erbbegräbnis hier knüpfte sich eine direkte Verbindung zu den Vorfahren. Dass die Blumenthals dieses Grabmal von dem an italienischen und französischen Vorbildern geschulten Hofbildhauer Schadow anfertigen ließen, zeigt ihre Orientierung am modernen Kunstgeschmack des preußischen Hofes.

Am 3. Januar 1795 wurde der Vertrag unterzeichnet. Eine dazugehörige Zeichnung zeigt recht genau das endgültige Sandsteingrabmal: den einfachen Unterbau mit seitlichen Pilastern, dazwischen mittig die Inschrifttafel – darüber das giebelbekrönte, von Pilastern mit Blattkapitellen gerahmte Flachrelief mit drei mächtigen Frauen, Parzen genannten Schicksalsgöttinnen. Lachesis sitzt links, schaut ins Buch des Schicksals; zu ihr wendet sich die hochgereckte Klotho mit dem vollen Spinnrocken, davon schneidet



Porträt Johann Gottfried Schadow

dow für König Friedrich Wilhelm II. ausführte.

Dieses repräsentative Kindergrabmal zeigt ein mächtiges Parzenrelief über einer Inschriftentafel und der lebensgroßen Liegefigur eines Knaben. Das kostspielige, pompöse Werk in der Berliner Dorotheenstädtischen Kirche (heute in der Alten Nationalgalerie, Staatliche Museen Berlin) wurde schnell populär, die Parzengruppe daraus wurde von Schadow mindestens dreimal kopiert.

Ende 1794 entstand in Schadows Werkstatt erneut ein Kindergrabmal. Den Auftrag dazu hatte der königliche Kammerherr Heinrich VIII. Graf von Blumenthal (1765-1830) erteilt, Vertreter einer dem Hofe nahestehenden Adelsfamilie, die zu den einflussreichsten und vermögendsten der alten märkischen Geschlechter zählte. Graf Blumenthal verfügte über ansehnlichen Grundbesitz,

in der Mark Brandenburg etwa in Horst, Blumenthal, Rosenwinkel, Grabow, Sarnow, Tietzow, Börnicke, Hackenberge, Sonnenberge, Französisch-Buchholz, Schönebeck, Rauschendorf, Schönermark und Flatow, ebenso im Mecklenburgischen, etwa in Adamsdorf und Liepe. Seit 1788 verheiratet, lebte die sich rasch vergrößernde Familie jeweils auf einem dieser hauptsächlich in der Prignitz gelegenen Güter oder in Berlin. Friederike von Blumenthal (1769-1848) gebar ihr erstes Kind, den Sohn Hans, rund neun Monate nach der Heirat. Bis 1811 sollte sie elf Kinder zur Welt bringen – zwei davon überlebten das Kindesalter nicht.

Als erster starb Hans (20.7.1789 – 14.10.1794) fünfjährig an einem so-

die herbe Atropos rechts mit scharfer Schere den Lebensfaden ab. Oben schmückt ein Blütenkranz aus Rosen den Giebel. Von Schadows Werkstatt wurde das Grabmal nicht nur hergestellt, die Gesellen besorgten auch die Materialien für den Einbau und die Ölfarben für den Anstrich; ebenso waren das Einpacken, der Transport sowie das Auf- und Abladen der Teile und das Errichten in der Horster Gutskirche auszuführen.

Wie früher ist das zwischen Pritzwalk und Kyritz gelegene Örtchen Horst noch heute ein reichlich stiller, winziger Ort, nicht leicht erreichbar – ein Radweg aus Wittstock führt daran vorbei. Das schlichte Gotteshaus, eine Backstein-Fachwerkkapelle von 1688, hebt sich kaum von den



landwirtschaftlichen Gebäuden der Umgebung ab, die einst sicher noch

ländlich-profaner war. Eigens für das würdevolle Grabmal wurde eine Nische in die nördliche Wand gegenüber dem Eingang eingebaut. So fällt beim Betreten des Kirchleins das etwa vier Meter hohe Grabmal sofort ins Auge: Ein lehrhaftes Bild dreier Frauen verschiedener Lebensalter, strenge Göttinnen, die eindringlich an das Wirken höherer Mächte, an die Endlichkeit des irdischen Daseins erinnern.

Der christlich-religiös bestimmte Innenraum mit Kanzelaltar, Gestühl und Orgel erhält so gleichzeitig ein ungewöhnlich starkes, antik-mythologisches Gepräge. Nur dezent kommentieren Worte das anspielungsreiche Thema, oben „Ihr blühtet so schön und verwelket so früh.“, unten heißt es: „Hans Carl Adolf Montang Graf von Blumenthal, geboren den 20ten Juli 1789. Starb den 14ten Oktober 1794. Ruht in der Gruft seiner Vaeter, mit ihm wurden viele Wünsche der Mutter, viele Hoffnungen des Vaters begraben.“

Dass Schadows kunstvoll-mehrdeutige Allegorie mit den drei Schicksalsschwestern in der Horster Kapelle – als ihrem eigentlichen Bestimmungsort – bis heute überdauerte, ist ein besonderer Glücksfall. Mit der 2014 vollendeten Restaurierung hat das Epitaph wieder einen Teil jener Erzähl- und Erinnerungsfunktionen übernommen, die ihm Auftraggeber und Schöpfer zugedacht hatten. Noch wartet der Innenraum selbst, warten vor allem seine Ausstattungstücke auf ihre dringende Restaurierung.

Anzeige

Treten Sie ein!
Jedes Pfarramt ist eine Kircheneintrittsstelle

Infotelefon 030 · 24 344 121
www.willkommen-in-der-kirche.de

■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

www.ekbo.de